

Der Besessene
 Die Besessenen sind die
 Besessenen sind die
 Besessenen sind die

Der Besessene

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Verlagstag 1920
 Druck und Verlag von H. M. Gailer (Walt Gailer) Nagold. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. M. Gailer, Nagold.

Verantwortlicher Redakteur:
 H. M. Gailer
Verleger:
 H. M. Gailer

Nr. 301

Freitag den 24. Dezember 1920

94. Jahrgang



Fröhliche Weihnachten!

Weihnachten. Von Theodor Storm.

Vom Himmel durch die kiesten Klüfte	Mir ist das Herz so froh erschrocken:	Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Ein mildes Stern herniederläßt.	Das ist die liebe Weihnachtszeit!	Ansehend, staunend muß ich stehn;
Vom Tannenwalde steigen Däfte	Ich höre fernher Kirchenglocken	Es sinkt auf meine Augenlider
Und hauchen durch die Winterlüfte,	Mich lieblich heimlich verlocken	Ein goldner Kindertraum hernieder:
Und herzenhelle wird die Nacht.	In märchenstille Herrlichkeit.	Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn!

Zum Christfest.

Die Weihnachtsglocken müssen wenig gelernt haben aus den letzten Jahren. Immer noch klingen und singen sie das Wort vom „Frieden auf Erden“. Immer noch rufen und locken sie die Menschen hinein in die wunderbare Geschichte aus der Jugendzeit, die in der Krippe vom Licht umstrahlt das Kind zeigt, dessen Königtum heute noch feststehen, dessen Königswort von der Liebe allumfassender Macht heute noch Geltung haben soll. Hörten denn die Glocken nichts vom Weltkrieg, auf den kein Friede folgte? Wissen sie nichts davon, wieviel Deutsche hungern und frieren zu Weihnachten? Sahen sie nicht die tiefen Furchen, die Sorge, Not und Kummer graben in ernste und bleiche Gesichter? Merken sie nichts von dem Haß, der die trennt, die, eines Volks Genossen, in gemeinschaftlicher Arbeit sich wehren müßten gegen das Verderben, das ihnen allen droht? Wo ist der Friede, von dem die Glocken sagen in ihren lustigen Stuben? Wo ist denn Liebe, wo die Herrschaft des Kindes in der Krippe?

Daß wir heut scharfer als früher dies alles sehen, was sich der Weihnachtsbotschaft entgegenstellt, das macht uns Weihnachten zu einem ernstern Fest. Doch seine Lichter kann es nicht auslöschen. Wie ist's denn mit der Sonne? Sie fällt wohl auch nicht alles mit ihrem Licht. Gerade jetzt im Winter nicht. Darum ist sie doch da und schickt ihre Strahlen dahin und dorthin, macht das Zimmer hell, in das sie dringt, macht den Menschen froh, zu dem sie kommt. Der, von dem die Glocken reden, ist der Sonne gleich. Er durchdringt nicht die ganze Welt, aber er schreitet durch tausend Häuser in diesen Weihnachtstagen und erinnert die drinnen wohnen, daß sie zusammengehören. Tausend Kinderlippen singen hell die Lieder von ihm. Man ahnt ihn vielleicht nur in der Ferne; und doch ist er da, lebendiger als wir alle, die wir zu leben meinen. Er treibt sein Werk auch in unserem armen Deutschland. Drum klingen die Glocken zu Recht den alten Weihnachtspruch: „Frieden auf Erden!“

Dingen auf den Grund zu schauen. Er sieht allerorten die Ewigkeit durch die Zeit, den himmlischen Glanz durchs irdische Dunkel, die göttliche Herrlichkeit durch die menschliche Armseligkeit hindurchscheinen. Solche Augen hat z. B. Jesus gehabt. Die Gegensätze von Licht und Schatten, Höhe und Niedrigkeit, Göttlichkeit und Menschlichkeit, die wir schon an der Wiege des Kindes entdecken, die ziehen sich ja durch sein ganzes Leben hindurch. Sie verschärfen sich sogar noch, bis erst mit dem letzten Seufzer und der letzten Finsternis auf Golgatha das Dunkel völlig weicht, die tiefste Erniedrigung plötzlich übergeht in die höchste Erhöhung.

Alein Jesus hat diese Gegensätze, eben Kraft seines Glaubens, nie als Widerspruch empfunden. In seinem Bewußtsein steht beides in gleicher Klarheit nebeneinander, die Erkenntnis: ich geh' jetzt ganz zu den Menschen, und die andere: ich geh' ganz zu Gott. Er, den man als Kind in eine harte Krippe bettete, und der als Mann noch von sich sagen mußte: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel ihre Nester, aber ich hab' nicht, da ich mein Haupt hinlege, — er weiß doch zugleich: Alles, was der Vater hat, ist mein, und fühlt die Vollmacht in sich, zu jeder Stunde hineinzugreifen in den unerschöpflichen göttlichen Reichtum. Sogar in dem Augenblick, da man ihm Fesseln an die Hände legt und er der rohen Gewalt scheinbar wehlos ausgeliefert ist, kann er noch mit der Gebärde unnachahmlicher Höhe zu dem verzweifelt um sich hauernden Jünger sagen: Laß das! Oder meinst du nicht, ich könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel?

Um die Weihnachtsgeschichte recht zu erfassen, muß man zu denen gehören, die neben den groben fünf Sinnen noch einen sechsten Sinn, oder wie das Volk sagt, die Gabe des zweiten Gesichtes besitzen. Das ist nichts anderes als der Glaube. Der und nur der vermag den durch alles Dunkel der Zukunft immer wieder das ewige Licht durchschimmern sehen. Dann vermöchten wir mitten in Jammer und Not und Sinnlosigkeit des gegenwärtigen Weltgeschehens immer noch den Glauben festzuhalten an jene höhere Macht, die schließlich doch den Weltlauf und die Weltgeschichte beherrscht und zu dem von Ewigkeit bestimmten Ziel führt, zu jenem großen Frieden, den die Menschen und Völker aus eigener Kraft niemals verwirklichen können, und von dem es heißt: „Du ahnest ihn hinterden und droben bricht er an“.



Die Politik der Woche.

Den Frieden auf Erden den Menschen, die guten Willens sind. Haben wir den? Den Willen, Frieden zu halten mit unseren ehemaligen Feinden, den Deutschen im Weltkrieg, haben wir gewillt. Wir müßten ihn haben, selbst wenn wir nicht wollten. Aber den Willen zum Frieden im Innern, von deutschem Stamm zum Bruderstamm, von Partei zu Partei, vom Nächsten zum Nachbar, von einer Volksschicht zur andern, unter den verschiedenen Gewerbeständen, im Verhältnis des Einzelnen zum Volksganzen, wer hat ihn? Es ist ja außerordentlich schwer und erfordert große Opfer, sich in dieser heuren Zeit trotzt zu machen von dem materialistischen Geiste der Selbstsucht und der Geldgier, sich unterzuordnen mit seinen eigenen Idealen unter die zwingenden Gebote von Staat und Reich, nicht zu haben gegen den Geist der Korruption, der sich von oben herunter in die breitesten Schichten des Volkes hinein erstreckt, sich abzufinden mit dem Militarismus in der Regierung mit all den von der Revolution neugeborenen Staatsgewalten, dem politischen u. wirtschaftlichen Schieberatum, — aber heute ist der Tag, an dem ein Ende in das schlichte Posteoangelium von der Geburt des Christus gleich dem Wilschein der Weihnachtskerzen uns mit neuer Hoffnung und schlichter Austerität erfüllen sollte, an dem wir uns wieder einmal bewußt werden, daß der Wiederaufbau unseres Volkes nur von innen gehen kann, wenn wir die christliche Weltanschauung nicht bloß glauben, sondern auch befolgen in allem unserem Tun und Treiben. Ein Tag der Veröhnung muß es sein. In der Stunde, wenn von allen Vätern die Wunden klagen zum christlichen Gruß über die winterliche Pein, da sollen wir warmen Herzens neue Liebe fassen zum gesamten deutschen Volke, zu unserem Grimmsland, und echte Bruderliebe zu allen, die, mögen sie auch anders denken, doch die gleiche Sprache reden wie wir. Dann ist es ein christliches und ein deutsches Weibachtstfest.

Der Geist der Veröhnung waltete wenigstens über den Beratungen des Kultetaats im Finanzausschuß unseres Landtags. Die künstliche Trennung von Staat und Kirche rückt immer näher heran. Schließlich friedlich will man versuchen, jedem dabei das Seine zuzukommen zu lassen. Es wird nicht leicht sein Ueberreste alten und Ansätze neuen Kulturlämpferiums spüren in den Parteien der Linken. Aber die auf die Radikalfreie gab sich die gute Wille fund, zu einem verträglichem Ende zu kommen, so daß, wenn nicht in letzter Stunde der Geist des Haberts von neuem ausbricht, mit einiger Zuversicht der Verabschiedung des Kultetaats im Plenum Mitte Januar entgegengeesehen werden darf; denn dieses tritt am 12. Januar wieder zusammen.

Amso schimmer ist unsere wirtschaftliche Lage. Aber wir hören schon wieder von Streikdrohungen, diesmal von den Eisenbahnern, dabei haben wir erst vor einigen Tagen eine ehemalige Krisis in der Reichsregierung wegen der Erhebung des Reichsnotebankens überstanden, bis es glücklich vom Reichstag beschlossen wurde, der sich dann zum 19. Januar versagte. Und am 20. Februar sind die preussischen Wahlen. Die Agitation setzt dort bereits ein. Es wird eine schwere Abrechnung und ein erbittertes Ringen. Wann kommt endlich — man wird es immer wieder fragen — auch die verfassungsmäßige Wahl eines Reichspräsidenten. Die Weierbundkommission in Genf ist beendet; der Wiedergutmachungsprozess in Brüssel zieht sich noch über Weihnachten hin. Es ist nicht der Mühe wert, darüber Worte zu verlieren. Niemand hört gerne an Fest von der eigenen Schande. Der künftige Präsident der Vereinigten Staaten, Harding, macht auch schon, wie Wilson, in Völkerrufen, hant aber rastlos Kriegsschiffe und verdrängt die Verhärterung des Panamakanals. Es ist doch immer der gleiche amerikanische Humbug und nur erstaunlich, daß sich immer wieder Dumme finden, die dergleichen glauben. England hat mit Spanien ein Bündnis geschlossen gewiß nicht zu Abrüstungszwecken. In Korea ist eine Revolution ausgebrochen oder auch von den Japanern selbst entfacht worden, als Vorwand für die Einsetzung noch größerer Truppenmassen auf den asiatischen Kontinent. Vor Summe liegt eine italienische Blockadeflotte, um den Garibaldi-Kanal d'Ammungio zu meistern. Die Flotte hat gemeutert, vielleicht auf höheren Befehl. Es ist ja alles Lug u. Trug.

Bernunft, o Mensch, und Wille sind Waffen,
Dein Blick zu schaffen. Herber.

Im Schatten der Schuld.

4) Original-Roman von Hanna Forster.
Wenn dieses Schloß der Stammsitz der Grafen Hollwangen war, und Renate zweifelte nicht daran, dann begriff sie das seltsame Benehmen ihres Vaters erst jetzt in der Erinnerung noch besser als vorher, wo sie es so schmerzlich berührt, ihr ein solches Gefühl der Betroffenheit verursacht hatte. Für einen stolzen Mann aus altem Geschlecht mußte es ein schrecklicher Gedanke sein, wenn ein solcher wunderbarer, für ihn durch Traditionen noch mehr geheiligter Besitz in fremde Hände gelangte.
Aber, so dachte das junge Mädchen grüblerisch, wie war es nur möglich, daß Schloß Hollwangen jetzt ihrer Großmutter gehörte? Unbedingt mußte sie erfahren, wie das alles zusammenhing. Als sie in den Schloßhof eintrat, kam der alte Reitknecht aus dem Stall, um ihr aus dem Sattel zu helfen und das Pferd in Empfang zu nehmen.
In seinen stillen freundlichen Augen stand eine Frage, als er sah, daß die junge Dame ohne Hut war. Er wußte doch ganz genau, daß sie was hübsches Samiennes auf dem Kopf gehabt, als sie fortgeritten. Sie nickte dem alten Mann der schon seit vielen Jahren auf dem Schloß bedienstet war, lächelnd zu und rief:
"Ja, Holmer, ich komme lustlos zurück. Der Rappen hatte unterwegs mal Lust zum Ausstreifen bekommen, und dabei habe ich meine Kopfbedeckung ein, aber sonst ist es gottlos noch gut abgegangen. Vielleicht schicken Sie einen von den Hofsungen, der ihn mit wieder herbeischafft. Auf dem Weg von Lomitz bis zur Begleitung oder etwas weiter wo der Weg abbiegt nach Bornwerk Wildau, so steht wenigstens auf dem Weiser, muß ich ihn verloren haben."

relaste Räubermental unter unseren Besingern. Sie gebären sich nicht zu denen mit dem guten Willen, für die die himmlische Vorsehung den Frieden auf Erden verließ.

Tages-Neuigkeiten.

Braunschweig und sein ehemaliger Herzog.

Braunschweig, 23. Dez. In der Sitzung des Landtags teilte Ministerpräsident Dörte mit, daß der frühere Herzog dem Staatsministerium habe erklären lassen, das Haus Cumberland halte sich für berechtigt, das gesamte Kammergut, also alle Domänen, Forsten und Bergwerke des Freistaates Braunschweig in Besitz zu nehmen. Es wolle sich aber für zufriedenstellend erklären, wenn ihm der Staat freiwillig einen Teil des Kammerguts abtreibe, der ausreiche, um das Haus Cumberland zur Führung eines standesgemäßen Haushaltes und zur Repräsentation zu befähigen. Im einzelnen sei dann auseinanderzusetzen worden, worauf sich diese Forderungen erstrecken sollten. Alles in allem bezifferten sie sich auf etwa 250 Millionen Mark. Das Ministerium habe dem Abgeordneten des Herzogs von Cumberland, ohne sich auf Einzelheiten einzulassen, keinen Zweifel darüber gelassen, daß an eine freiwillige Erfüllung dieser Forderungen weder ganz noch teilweise zu denken sei. Ihre Annahme durch den Landtag sei gänzlich ausgeschlossen. Die Sprecher der drei sozialistischen Fraktionen gaben eine Erklärung dahin ab, daß die Forderungen des früheren Herzogs lediglich eine Machfrage sei; sie lehnten die Ansprüche in allen Teilen als indiskutabel ab. Die Vertreter der in der Minderheit befindlichen bürgerlichen Fraktionen verteten dagegen den Standpunkt, daß es sich um eine Rechtsfrage handle, deren Entscheidung den ordentlichen Gerichten oder einer andern anzutretenden Instanz zu überlassen sei.

Abgeordneter v. Gräfe.

Berlin, 23. Dez. Mit den Absichten des Abgeordneten v. Gräfe, aus der deutschen Nationalen Volkspartei auszutreten, muß es seine Richtigkeit haben; denn die Korrespondenz der Partei teilt mit, daß die Stellung des Abgeordneten v. Gräfe zur Fraktion noch keineswegs feststeht, daß sich vielmehr die Fraktion erst mit der Angelegenheit beschäftigen werde und die Möglichkeit bestehe, den Austritt des Abgeordneten v. Gräfe zu vermeiden.

Im Namen des Volkes!

Berlin, 23. Dez. Wie die Blätter melden, hat auf Grund einer Veröffentlichung des preussischen Justizministeriums nach Inkrafttreten der Verfassung die Ueberschrift von gerichtlichen Urteilen zu lauten: Im Namen des Volkes!

Die inneren deutschen Gesandtschaften.

Berlin, 23. Dez. Aus Abgeordnetenkreisen des bayerischen Bauernbunds wird der Regierung zu der Frage der inneren deutschen Gesandtschaften mitgeteilt, es sei für die Länder eine politische Notwendigkeit, daß sie untereinander ständig in Fühlung bleiben, um namentlich die Interessen der süddeutschen Volkskreise in Berlin zur Geltung zu bringen. Ganz besonders erscheint es notwendig, daß Bayern in Stuttgart vertreten sei, weil es zwischen Bayern und Württemberg viele, oft sehr wesentliche Berührungspunkte gebe. Die Angelegenheit werde beim nächsten Etat des Ministeriums des Reichens eingehend zu besprechen sein.

Die Kosten der Reichstagswahl.

Berlin, 23. Dez. Nach dem Reichswahlgesetz ist die Reichsregierung zum Esatz der Kosten für die Stimmgabe verpflichtet. Im Einvernehmen mit dem Reichstag und dem Reichstag hat die Reichsregierung 15 J als Kostenaufwand für jeden gültigen Stimmgabe bestimmt. Die Belastung für die Reichstasse beläuft sich auf 3,9 Millionen, ohne die Ausgaben für die beabsichtigten Wahlen in den Abstimmungsgebieten. Die Sozialdemokratie erhält 840 000 M., die Unabhängigen 735 000 M., die Deutschen 555 000 M., Deutsche Volkspartei 540 000 M., Zentrum 525 000 M., Deutschdemokraten 330 000 M., Bayerische Volkspartei 177 000 M. ufm.

Die Forderungen der Eisenbahner.

Berlin, 23. Dez. Wie in einer Zuschrift des Deutschen Eisenbahnerverbands an die Blätter mitgeteilt wird, haben die vier großen Eisenbahnerverbände der Beamten und Ar-

beiter der Reichsregierung, dem Reichstag, dem Reichsfinanz- und dem Reichssozialministerium ihre Forderungen übermitteln. Sie verlangen für die Eisenbahnarbeiter eine Erhöhung des Lohnzuschlags um 1 M pro Stunde und für die Beamten eine Erhöhung des Zulagezuschlags bis 90 Prozent. Weiter fordern sie, daß das Besoldungsgesetz in allen Teilen mit Berücksichtigung in Kraft gesetzt wird und daß wegen der vom Reichstag geforderten Revision des Besoldungsgesetzes sofort mit den Spitzorganisationen in Verhandlungen eingetreten wird. Die Regierung wird ersucht, den Zeitpunkt mitzuteilen, an dem die Verhandlungen beginnen können. Den Forderungen ist der bekannte Aufruf beigelegt, der die Streikdrohung enthält. Die Zuschrift schließt mit dem Hinweis auf den Ernst der Situation. Zum erstenmal bilde das gesamte Eisenbahnpersonal eine Einheitsfront zur Erämpfung besserer Existenzverhältnisse.

Deutschland soll 265 Milliarden Goldmark im Laufe von 42 Jahren zahlen!

Brüssel, 23. Dez. Die Entente ist mit ihrem sog. Sachverständigenvorschlag endlich herausgerückt. Deutschland soll in 42 Jahren 265 Milliarden Goldmark zahlen können. Der "Times" zufolge steht dieser ungläubliche Sachverständigenplan folgendermaßen aus: Vom Mai 1921 an wird Deutschland während 42 Jahren in jedem Jahr 3 Milliarden Goldmark in halbjährlichen Raten zahlen. Von 1925 bis 1930 beträgt die abzuleistende Summe pro Jahr 6 Milliarden Goldmark, von 1931 bis 1961 7 Milliarden Goldmark. Man sieht ferner die Möglichkeit einer deutschen Anleihe vor, aber nur unter Bewilligung seitens der Wiedergutmachungskommission. Diese Anleihe soll durch die gesamten Einnahmen des Reichs und der deutschen Einzelstaaten, die Zolleinnahmen inbegriffen, garantiert werden. Jedes deutsche Kreditbegehren im Ausland, sei es seitens der deutschen Regierung, sei es seitens der Einzelstaaten, der Provinzen oder der Städte, muß vorher der Wiedergutmachungskommission zur Bewilligung vorgelegt werden. Es wird eine besondere Kommission für die deutsche Auslandsschuld errichtet. Die Regierungen und die Neutralen werden je einen Vertreter in dieser Kommission haben. Die Wiedergutmachungskommission wird das Recht haben, von 1923 an Stundung zu gewähren. Die Stundung darf in der Zeit von 1926 bis 1930 Beträge über 2 Milliarden, von 1931 an auf keinen Fall Beträge über 3 Milliarden übersteigen. Als Garantien sind folgende Einnahmen in Aussicht genommen. Deutschland wird der Wiedergutmachungskommission deutsche Indutrieobligationen bis zur Höhe von 5 Milliarden Goldmark hinterlegen müssen. Die Wiedergutmachungskommission kann übrigens weitere Hinterlegungen fordern. Die Zolleinnahmen werden gleichfalls unter die Kontrolle der Wiedergutmachungskommission gestellt, die die Zolleinzahlung überwacht und die Beträge beschlagnahmt, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt. Eine strenge Ueberwachung ist in Aussicht genommen, wodurch also die gesamten deutschen Zolleinnahmen unter die Vormundschaft der Kommission für die deutsche Auslandsschuld gestellt werden. Weiterhin kann die deutsche Regierung aufgefordert werden, neue Einnahmequellen in Form von indirekten Steuern zu entrichten.

Frankreich widerlegt sich der Veröffentlichung der Akten des Versailler Vertrags.

London, 23. Dez. Lloyd George hat im Unterhaus wiederholt, daß er von der französischen Regierung noch nicht die Zustimmung zur Veröffentlichung der Akten, Protokolle usw. bezüglich der Durchführung des Versailler Vertrags hat. Auch die italienische Regierung scheint Schwierigkeiten zu machen. Lloyd George zweifelt überhaupt daran, daß die Angelegenheit bald ins Reine kommen wird.

Ausgebung japanischer Gelehrter für Deutschland.

Basel, 23. Dez. Aus Tokio wird gemeldet: 200 japanische Gelehrte haben zu Ehren des deutschen Botschafters Dr. Solz und seines Stabes und in Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungen Deutschlands und zur Ermöglichung dieser Bestrebungen für die Zukunft ein Bankett veranstaltet.

Der Rätekongreß in Moskau.

Stockholm, 31. Dez. Auf dem Rätekongreß des Gouvernements Moskau, der zum allrussischen Rätekongreß Dele-

standen. Also der Rappe ging mit mir durch und — — —

"Fräulein Renaten," unterbrach die alte Frau sie eutsetzt, "oh, wie schrecklich! Sehen Sie, das kommt davon, daß Sie immer allein Ihre Ritte unternehmen. Sie müssen in Zukunft unbedingt Vollmer mitnehmen. Er ist doch so zuverlässig und eine treue, alte Seele, wenn er bei Ihnen ist, wird Ihnen schon nichts passieren. Er tut ja noch als junger Mensch mit dem seltsamen Grasen."

Der seufzte Frau Müller tief, als wenn die Erinnerung an den alten Grafen ihr schmerzhaft wäre. Es fiel Renate auf und sie erinnerte sich jetzt, schon öfter bemerkt zu haben, wie die alte Frau seufzte, wenn sie von dem verstorbenen Grafen sprach. Und plötzlich kam ihr eine Idee. Ob sie die alte Frau, die ihr vom ersten Tage ihres Hierseins mit so viel treuerherziger Güte entgegengekommen war, um Auskunft bat! Frau Müller war ja, wie sie ihr selbst einmal erzählt hatte, schon als junges Mädchen auf das Schloß gekommen, sie hatte den alten Grafen noch gekannt.

"Wissen Sie, wer mir heute das Leben rettete," fragte sie aus ihrem Gedankenraus heraus, ganz unvermittelt, die alte Wirtschalterin, die in ihrem schlichten schwarzen Kleid, mit dem zierlichen weißen Hübschen über dem guten Gesicht so recht wie eine treue Hüterin und Verwalterin aussah. Ganz entsetzt stellte die alte Frau das Schlüsselbüchchen das sie stets mit sich herumtrug, auf die unterste Stufe der breiten Freitreppe.

Und dann rang sie die beiden Hände und rief: "Also so schlimm war es, Fräulein Renaten, und dabei stehen Sie seelenruhig und erzählen das, als wenn es eine ganz harmlose Sache wäre. Ach, die Jugend, die leichtsinnige Jugend!"

Zu jeder andern Zeit hätte Renate von Ulmer, die gute Frau Müller, die den einen Fehler hatte, sich leicht aufzuregen und in ihrer lebhaften Art sich dann immer gleich ganz verzweifelt gebärdete, beruhigt. Heute jedoch lag ihr viel anderes, Schwereres im Sinn, daß sie gar nicht auf die Worte der Frau Müller hörte.

"Ein Graf Hollwangen hat den Rappen aufgehoben und mich vom sicheren Tode bewahrt." (Fortsetzung folgt.)



gierig zu wählen hatte, erklärte der Vorsitzende Romanow, dieser Kongress habe mit der Ordnung der wirtschaftlichen Fragen eine ungleich wichtigere Arbeit zu erledigen. Klara Jekin werde zur Ehrenpräsidentin gewählt. Trotz betonte, daß Österreich nach wie vor Frieden wünsche, daß aber nicht die geringste Sicherheit gegen weitere Angriffe bestehe. Deshalb werde Ausland nicht obliqu abblättern; doch wolle man die ganze Militärmaschinerie nach Möglichkeit vermindern und die hervorzuhebenden Truppen zu wirtschaftlichen Arbeiten verwenden. Der Militäratrat solle in einen ständigen Wirtschaftsausschuß umgewandelt werden.

Aus der Textilindustrie.

Auf Anregung der englischen Regierung sind die Baumwollkulturen in Syrien für 1921 auf 30 Prozent des bisherigen Umfangs vermindert und in Oberägypten der Baumwollbau fast vollständig verboten worden. Auch in Amerika sollen sich die Pflanzergewerke über eine Einschränkung um 50 Prozent einig geworden sein. Die belgischen Spinnereien beklagen, wie der Frankfurter Zeitung geschrieben wird, eine diebende Einschränkung des Bedarfs und sehen deswegen eine Verlängerung der Krise voraus, die sich aus den Schwierigkeiten der Kreditbeschaffung ergibt. Die nordamerikanischen Baumwollspinnereien beschließen, ab 15. Dez. einen Arbeitstag wöchentlich ausfallen zu lassen. Belgische und deutsche Baumwollgarnen werden zurzeit stark auf dem holländischen Markt angeboten, belgische Baumwolle wird selbst am englischen Markt gefolgt.

Die Kaiserin.

Amsterdam, 24. Dez. Ueber den Zustand der vormaligen Kaiserin ist gestern im Hause Doorn folgender Bericht ausgegeben worden: Die Stimmungen in den einzelnen Organen sind durch die langsam, aber stetig abnehmenden Herzschläge in der letzten Zeit etwas vermehrt. Die Nichte sind teilweise sehr unruhig. Der erste Zustand ist unverändert.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 24. Dezember.

Sonntagsgedanken.

Weihnachtszeit.

Nimm die holde, schneelichte Weisheit, davon die düstern, traurigen Gesichte zerfließen wie die Schatten vor dem Lichte, vernimm der Weihnacht wunderholde Weisheit. An Weihnachten umschließt jung und alt eine wirksame Macht, etwas, was nie zerbricht, nie zerstreut werden kann, was stärker ist als der Zweifel und weicher als Frühlingswind, was quillt, ohne zu verfliegen, und glühend, ohne zu verbrennen, etwas, das die Menschen zur Botschaft machen, aber Gott zur einsamen schaffenden Macht der Welt erkoren hat: die Liebe. Sie feiert Weihnachten. Ohne sie ist's Nacht. Liebe, die Ältern und die Jungen, haben sie vom Himmel zur Erde, von der Erde zum Himmel steigen sehen. Denn wo die Liebe ist, da ist weder Himmel noch Erde: da ist Gott gekommen auf leisen Sohlen und hat sich unser erbarmt.

Diplomprüfung.

Auf Grund der mit Erfolg abgelegten Diplomprüfung für Architekten wurde Wilhelm Heintzel von Bischofsheimweiler und Wilhelm Köhler von Simmersfeld der Grad eines Diplomingenieurs erteilt.

Postfache.

Heute ist das Postamt nur bis 1 Uhr geöffnet. Am Sonntag den 26. Dezember findet kein Postdienst statt.

Weihnachtsverkehr auf der Strecke Ragold-Altensteig.

Heute nachmittag wird ein Vorzug des Hauptzuges 13 (5.56 Uhr) Ragold-Altensteig einmarschieren. Derselbe geht ab Ragold Hauptbahnhof 5.20 und kommt 6.27 in Altensteig an. Er hält an allen Zwischenstationen.

Neujahrsbriefverkehr.

Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr in dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch ist es unter den obwaltenden Verkehrsverhältnissen von Wichtigkeit, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgegeben werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (O., N., S.W. usw.) und des Bestellpostamts dringend erwünscht.

Am heiligen Abend.

gleich nach dem Beiglockläuten, leitet die Stadtkapelle mit bekannten Chorälen, gespielt vom alten Kirchenchor, das Weihnachtsfest ein.

Zur Weihnacht.

Das äußerliche Bild, statt Schnee nur Siedewasser, ist ein wesentlich anderes, als man im allgemeinen von Weihnachten erhofft. Doch, vielleicht geschieht das Wunder über Nacht. — Das Blut erschrinkt erst wieder am Montag. Unsern treuen Abonnenten und Mitarbeitern wünschen wie von Herzen: Frohe Feiertage!

Militär- u. Veteranenverein Ragold.

Zum erstenmal wieder seit einer Reihe von Jahren wird der Verein eine Weihnachtsfeier abhalten. Sie findet am 6. Januar im Traubensaal statt und wird den Mitgliedern und ihren Angehörigen einige gemüthliche Stunden bereiten.

Stille Nacht, heilige Nacht.

Wer hat dies Weihnachtslied nicht schon in seiner Jugendzeit so oft und gerne gehört, gesungen und immer wieder gesungen, dies Lied, so alt und ehrwürdig, so einfach und rhythmisch neu, so gemüthlich, so anheimelnd an längst vergangene Jugendtage? Wie strahlen die Gesichter der Kleinen, wenn sie dieses Lied singen. Bekanntlich ist der österreichische Landesschullehrer Franz Gruber, ein beliebter Gelegenheitskomponist, der Erfinder der lieblichen Melodie und Josef Mohr, ein ihm benachbarter Pfarrherr, der Dichter des Textes. Das Lied entstand kurz vor dem Weihnachtsfest auf Veranstaltung des Pfarrherrn u. wurde zunächst in dessen Pfarrkirche erstmalig am Weihnachtsfest aufgeführt. Von dort land es seinen Weg in die benachbarten Pfarzugemeinden und ist nun Gemeingut der gesamten Christenheit geworden.

Vergeßt auf Weihnachten Briefträger, Postboten und Zeitungsträgerinnen nicht!

Zu keiner Zeit des Jahres ist das Herz der Menschenkinder zum Geben und Wohltun mehr geschimmt, als in der hl. Weihnachtszeit, vor der wir

Der Zusammenschluß

von Stadt und Land erfolgt nur durch eifriges Wesen eines verbindenden Organes.

Bestellen Sie daher sofort den

„Gesellschafter“

der den gesamten Ragolder Bezirk umfaßt.

stehen. Alles freut sich aufs „Christkindle“, das die Älteren zu verdienen das Jahr über sich redlich Mühe geben. Zu diesen gehören in erster Linie der Briefträger, Postboten und — nicht zu vergessen — die Zeitungsträgerinnen. Pflichtgetreu und unerschrocken wählten sie Tag für Tag ihres schweren Antles, ob die Blut der Sonnenhitze ihnen Schweißperlen ohne Zahl auspreßt, ob die Winterkälte ihnen die Finger krümmt. Wie können wir da ihrer vergessen? Wo die Herzen auf und die Taten!

Ränder des neuen Jahres. Gestern brachte uns ein treuer Abonnent eine große Seitenzeitung: Drei leuchtend gelbe Titonenblätter. Ob sie wohl Vorboten einer wärmeren Witterung sind?

Landwirtschaftliche Gauerbandsitzung. Am 13. Dezember d. J. fand in Gorb eine Sitzung des Arbeitsausschusses des 8., 9. und 10. landwirtschaftlichen Gauerbands statt, bei der Landesrat Rat Bogler von der Landwirtschaftskammer Stuttgart über die Grundzüge für die Ermittlung des Ertragswertes landwirtschaftlich genutzter Grundstücke für die Steuerermäßigung zum Reichsnotopfer sprach. Die folgende Entschließung fand einstimmige Annahme: Die verammelten 300 Landwirte und Mitglieder der Steuererschüsse von 17 landwirtschaftlichen Bezirksvereinen des 8., 9. und 10. Gauerbands nehmen mit Entrüstung davon Kenntnis, daß bei Festlegung des Ertragswertes für das landwirtschaftliche Grundvermögen die landwirtschaftlichen Organisationen entgegen der bestehenden ausdrücklichen Vorschriften nicht mitwirken dürfen. Sie verlangen, daß die von der Landwirtschaftskammer aufgestellten Ertragsberechnungen im ganzen Lande als Richtlinien und Anhaltspunkte bei der Veranlagung des landwirtschaftlichen Grundvermögens mitberücksichtigt werden. Sie fordern alle Berufsgenossen auf, ihre Steuererklärungen dementsprechend abzugeben oder zu berichtigen. Sie machen die Finanzbehörden auf die ungeheure Erregung und Erbitterung aufmerksam, die in ländlichen Kreisen über die unerhöht hohen Einheitsätze, welche die einzelnen Finanzämter bei der Reichsnotopferveranlagung anwenden, herrscht. Sie haben nicht die Absicht, der Verpflichtung zur Vinderung der Reichsnotopfer sich zu entziehen, aber sie verlangen, daß die Steuer in einer Höhe zur Erhebung gelangt, daß der Fortführung der landw. Betriebe nicht das notwendige Betriebskapital entzogen und die Produktionsfähigkeit des Landwirts zum Schaden des Allgemeinheit gemindert wird.

Die neue Tarifserhöhung. Wie bereits berichtet, hat der Reichsverkehrsminister eine weitere Tarifserhöhung im Güter- wie im Personenverkehr bestimmt vorausgesetzt. Die Erhöhung im Personenverkehr soll zwar in beschleunigten Grenzen halten als die letzte, die 100 Prozent betrug. Gleichwohl wird die neue Tarifserhöhung sozial ungerecht wirken, weil sie eine neue große Belastung der wirtschaftlich Schwachen, der unteren und mittleren Klassen bedeutet, die bis jetzt an den Steuerlasten am schwersten zu tragen haben, während die Kapitalkräftigen, die Schieber und Wucherer die neue Tarifserhöhung ohne weiteres ertragen können. Auch die Erhöhung der Gütertarifserhöhung ist geeignet, die Lebenshaltung noch weiter zu verteuern.

Halterbach, 23. Dez. Für „Rinderhilfe“ konnten als Ertrag der hiesigen Sammlung 1010 M an die Bezirks sammelstelle überwiesen werden.

Aus dem übrigen Württemberg.

Dobel, 23. Dez. Forstwart Lebsant hier hatte Montag abend das seltene Glück, ein Wildschwein zur Strecke zu bringen. Das Wild, welches ein Gewicht von 120 Pfund aufwies, wurde an einen Neuenbürger Metzger verkauft, wo es für die kommenden Feiertage für manche eine angenehme Abwechslung der im allgemeinen einfachen Speisefazze bilden wird. Es wird vermutet, daß dieses bei uns seltene Wild mit einem Kameraden aus den Vogesenwäldern zu uns herübergewandert.

Poltringen, 23. Dez. Nachdem wir lange Zeit von der Viehseuche verschont geblieben sind, haben wir nun schon mit einer kleinen Unterbrechung 4 Monate dieselbe im Ort. Da bereits jeden Tag neue Erkrankungen dazu kommen, hat es den Anschein, als ob kein Haus verschont werden soll. Der Schaden ist ungeheuer.

Stuttgart, 23. Dez. In einem Hause der Märcklestraße kam in Abwesenheit der Mutter ein 1 1/2 Jahre alter Knabe dem geheizten Ofen zu nahe, so daß seine Kleider Feuer fingen und er erhebliche Brandwunden erlitt. Das Kind ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Vom Schwarzwald, 23. Dez. Nach Nachrichten von den höheren Schwarzwaldlagen ist die Temperatur im Laufe des gestrigen Tages weiter zurückgegangen. Vom Feldberg meldet man 3 Grad unter Null und wieder leichten Schneefall. Die Schneedecke beträgt dort 20—25 Zentimeter. Im nördlichen Schwarzwald ist nur stellenweise gestern abend etwas Schnee gefallen. Der Nilschnee ist zum Teil verweht und liegt durchschnittlich 10—15 Zentimeter hoch. — Freudenstadt hat wieder leichten Neuschnee; die Sportgelegenheit ist unverändert.

Vorverurteilung.

Badlinngen, 23. Dez. Am Dienstag fand hier eine zahlreich besuchte Gauerwerbungsversammlung statt, bei der Theodor Köhler jun. über die Veranlagung zum Reichsnotopfer u. die Reichseinkommensteuer berichtete. Das Verhalten der Bezirksfinanzbehörden gegenüber der Landwirtschaft wurde scharf kritisiert, auch gegen das Vorgehen des hies. Oberamts wegen der von ihm verhängten Fiskusstrafen protestiert. Ein Kommunist, der in der Versammlung auftrat, fand wenig Beifall. Am Schluß fand eine Entschließung Annahme, im

der gefordert wird, daß Vertreter der Landwirtschaft bei den Steuerberatungen zugezogen werden.

Saulgau, 23. Dez. Auf einer Tagung des Schwäb. Bauernvereins machte Reichstagsabg. zeitweise Mitteilungen über ein neues Verfahren für die Getreideerfassung. Das Reichsernährungsministerium sei von der Unzulänglichkeit des jetzigen Erfassungssystems durchdrungen. Täglich erhalten wir nur 1000 Tonnen Getreide, brauchen aber 8000 Tonnen. Fellaage schlägt nun vor, daß von den Getreidebeständen jeder Landwirt seinen Bedarf an Saatgut und den Verbrauch im eigenen Haushalt abgiebt. Von dem Rest sollen 50% an die öffentliche Verwaltung übergeben, die übrigen 50% sollen als freies Getreide verwendet werden dürfen. Damit falle die Kammererei, die Mühlentrösche u. die Hausmachungen weg. Eine Nachprüfung würde nur im Notfall bei den einzelnen Landwirten vorgenommen werden. Den Landwirten müsse gegen die Entschädigung der Untersuchungskommission ein Beschwerderecht eingeräumt werden. Wer Unrecht erhalte, müsse die Druschprämie erhalten. Bei dem vorgeschlagenen Verfahren würden nur 50% des über den Eigenbedarf der Landwirte hinaus vorhandenen Getreides erfasst. Dies sei jetzt schon der Fall, da 50% des Getreides den Schleichhandelsweg gehe.

Legte Nachrichten.

Dr. Japs Nachfolger von Müse.

Berlin, 24. Dez. Wie die „Deutsche Wg. Ztg.“ hört, ist nunmehr die Ernennung des bisherigen Ministerdirektors im Reichsfinanzministerium Dr. Japs als Nachfolger des Staatssekretärs Müse erfolgt.

Klara Jekins die Einreise nach Frankreich verweigert.

Paris, 24. Dez. Die Humanität veröffentlicht ein Schreiben von Klara Jekins, in dem die deutsche Kommunistin mitteilt, daß die französische Regierung ihr die Einreise nach Frankreich verweigert habe und sie infolgedessen an der Konferenz in Toul nicht teilnehmen könnte.

Proteste gegen die Aufhebung der ostdeutschen Orts- und Grenzwehren.

Berlin, 24. Dez. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Königsberg meldet, wird in zahlreichen Entschiedenungen der ostdeutschen Orts- und Grenzwehren an die Reichsbehörden die Aufhebung der Wehren angesichts der gefährlichen Lage der Provinz entschieden abgelehnt.

Zur Aufbarmachung der bayerischen Wasserkräfte.

Berlin, 24. Dez. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus München meldet, haben der Heranziehung ausländischen Privatkapitals zur beschleunigten Aufbarmachung der bayerischen Wasserkräfte sämtliche bayerischen Landtagsfraktionen mit Ausnahme der U. S. V. beigestimmt. Nur die Demokraten machten lediglich aus politischen Gründen gewisse Vorbehalte und erhoben Bedenken gegen die Zuziehung franzöf. Geldes.

Zur Typhusbekämpfung.

Genf, 24. Dez. Von Hyman, dem Vorsitzenden der ersten Bölkerbundsversammlung, und den Delegierten Foster-Canada, London-Holland und Nestrope-Columbien wurde ein Telegramm an alle Bölkerbundsmitglieder gesandt, worin diese ersucht werden, alles zu tun, um in rascher und hochbezogener Weise zu den für die Bekämpfung des Typhus in Ostasien nötigen Kosten von zwei Millionen Pfund Sterling beizutragen. Mit der Bekämpfung des Typhus wird in Polen begonnen. Die eingehende Aktion erfolgt in Erfüllung eines von der Bölkerbundsversammlung gefassten Beschlusses.

Wrangel in Boulogne.

Boulogne, 24. Dez. Der Panzerkreuzer „Proconce“, das ehemalige Admiralschiff des westlichen Mittelmeergeschwaders ist gestern Morgen mit der Familie des Generals Wrangel hier eingelaufen.

Arbeitslosenkravalle in Kassel.

Kassel, 24. Dez. Als gestern Vormittag im Rathaus eine von Oberbürgermeister Scheidemann veranlaßte Besprechung zwischen den Vertretern der streikenden Straßenbahn und der Direktion stattfand wegen Beilegung des Streiks, erschien der Kommunist Bönigk mit einer größeren Anzahl Arbeitsloser im Rathaus und verlangte den Oberbürgermeister sofort zu sprechen, von dem er für die Arbeitslosen eine besondere Weihnachtsbescheide in Höhe von 550 M und die sofortige Zulage verlangte, andernfalls er bereits für heute Kravalle androhte. Der Oberbürgermeister hat die Arbeitslosen, sich nicht durch derart übertriebene Redensarten und Unbesonnenheiten aufregen zu lassen. Der Magistrat ersucht die Arbeitslosen in einer Zuschrift an die Zeitung, sich unter keinen Umständen zu Unbesonnenheiten hinreichend zu lassen, da die Kollage der Arbeitslosen durch Kravalle auf keinen Fall gemindert werden könne.

Milioneugeldstrafe wegen Platin schmuggels.

Freiburg, 24. Dez. Das Schöffengericht Bretsch verurteilte den Händler Robert Rausburger aus St. Jamer zu 1 1/2 Millionen M Geldstrafe, weil er 4 1/2 Allogramm Platin, das heute einen Wert von 600 000 M darstellt, in die Schweiz verschleusen wollte. Das Platin wurde beschlagnahmt.

Die Wahlen in Estland.

Remei, 24. Dez. Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen brachte die deutsche Valtenpartei bei den Wahlen zur estnischen Reichsversammlung 18 429 Stimmen auf gegen 11 000 im Jahr 1919. Die Zahl ihrer Abgeordneten im Parlament, das über eine geringe bürgerliche Mehrheit verfügt, beträgt 4 gegen bislang 3.

Der Kampf in Irland.

London, 23. Dez. Die Regierungstruppen vernichteten das Dorf Ballinacree als Vergeltung für einen Angriff auf die Polizeistation 13. Die meisten Einwohner sind geflüchtet.

Zur Blockade von Fiume.

Rom, 24. Dez. Wie die Blätter melden, hat General Cavaglia die nach Fiume führende Eisenbahnlinie, sowie die Telegraphen- und Telefonleitungen unterbrechen lassen.

Unwähliges Wetter am Samstag und Sonntag.

Rohfall mit Schnee.

Die heutige Weihnachtsnummer umfaßt 8 Seiten.





Die heilige Nacht.

Von Selma Lagerlöf.

Als ich 5 Jahre alt war, hatte ich einen grauen Kummer. Ich weiß kaum, ob ich seitdem einen größeren gehabt habe. Das war als meine Großmutter starb. Bis dahin hatte sie jeden Tag auf dem Essofa in ihrer Stube gesessen und Märchen erzählt.

Ich weiß es nicht anders, als daß Großmutter das sah und erzählte, vom Morgen bis zum Abend, und wir Kinder saßen still neben ihr und hörten zu. Das war ein herrliches Leben. Es gab keine Kinder, denen es so gut ging wie uns.

Ich entsinne mich auch, daß sie schöne Lieder singen konnte, aber das tat sie nicht alle Tage. Eines dieser Lieder handelte von einem Ritter und einer Meerjungfrau und es hatte den Reim: „Es weht so kalt, es weht so kalt, wohl über die weite See.“

Dann entsinne ich mich eines kleinen Gebets, das sie mich lehrte, und eines Psalmverses.

Von allen den Geschichten, die sie mir erzählte, habe ich nur eine schwache, unklare Erinnerung. Nur an eine einzige von ihnen erinnere ich mich so gut, daß ich sie erzählen könnte. Es ist eine kleine Geschichte von Jesu Geburt.

Nach heute, nach vierzig Jahren, wie ich da sitze und die Legenden über Christus sammle, die ich drüben im Morgenland gehört habe, macht die kleine Geschichte von Jesu Geburt, die meine Großmutter zu erzählen pflegte, in mir auf. Und ich bekomme Lust, sie noch einmal zu erzählen und sie auch in meine Sammlung mit aufzunehmen.

Es war an einem Weihnachtstag, alle waren zur Kirche gefahren, außer Großmutter und mir. Ich glaube, wir beide waren im ganzen Hause allein. Wir hatten nicht mitfahren können, weil die eine zu jung und die andere zu alt war. Und alle beiden waren wir betäubt, daß wir nicht zum Mettgesang sahen und die Weihnachtslichter sehen konnten. Aber wie wir so in unserer Einsamkeit saßen, fing Großmutter zu erzählen an.

„Es war einmal ein Mann,“ sagte sie, „der in die dunkle Nacht hinausging, um sich Feuer zu leihen. Er ging von Haus zu Haus und klopfte an. „Ihr lieben Leute, helft mir!“ sagte er. „Mein Weib hat eben ein Kindlein geboren, und ich muß Feuer anzünden, um sie und den Kleinen zu erwärmen.“

Aber es war tiefe Nacht, so daß alle Menschen schliefen, und niemand antwortete ihm.

Der Mann ging und ging. Endlich erblickte er in weiter Ferne einen Feuerstein. Da wanderte er dieser Richtung zu und sah, daß das Feuer im Freien brannte. Eine Menge weiße Schafe lagen rings um das Feuer und schliefen und ein alter Hirt wachte über der Herde.

Als der Mann, der Feuer leihen wollte, zu den Schafen kam, sah er, daß drei große Hunde zu Füßen des Hirten ruhten und schliefen. Sie erwachten alle drei bei seinem Kommen und leckten ihre weiten Nachen auf, als ob sie bellend wollten, aber man vernahm keinen Laut. Der Mann sah, daß sich die Haare auf ihrem Rücken sträubten, er sah, wie ihre scharfen Zähne funkelnd weiß im Feuerlicht leuchteten, und wie sie auf ihn losstürzten. Er fühlte, daß einer von ihnen nach seinen Beinen schnappte und einer nach seiner Hand, und daß einer sich an seine Kehle hängte. Aber die Axtlade und die Zähne, mit denen die Hunde beißen wollten, gehorchten ihnen nicht, und der Mann litt nicht den kleinsten Schaden.

Nun wollte der Mann weiter gehen, um das zu finden, was er brauchte. Aber die Schafe lagen so dicht nebeneinander, Rücken an Rücken, daß er nicht vorwärts kommen konnte. Da stieg der Mann auf die Rücken der Tiere und wanderte über sie hin dem Feuer zu. Und keins von den Tieren wachte auf oder regte sich.

So weit hatte die Großmutter ungestört erzählen können, aber nun konnte ich es nicht lassen, sie zu unterbrechen. „Warum regten sie sich nicht, Großmutter fragte ich?“ „Das wirst du nach einem Weilschen schon erfahren“, sagte Großmutter und fuhr mit ihrer Geschichte fort.

Als der Mann fast beim Feuer angekommen war, sah der Hirt auf. Es war ein alter, mürrischer Mann, der unwirsch und hart gegen alle Menschen war. Und als er einen Fremden kommen sah, griff er nach einem langen spitzen Stabe, den er in der Hand zu halten pflegte, wenn er seine Herde hütete, und warf ihn nach ihm. Und der Stab fuhr schwebend gerade auf den Mann los, aber ehe er ihn traf, wich er zur Seite und sauste, an ihm vorbei, weit über das Feld.

Als Großmutter soweit gekommen war, unterbrach ich sie abermals. „Großmutter, warum wollte der Stab den Mann nicht schlagen?“ Aber Großmutter ließ es sich nicht einfallen, mir zu antworten, sondern fuhr mit ihrer Erzählung fort.

„Nun kam der Mann zu dem Hirten und sagte zu ihm: „Guter Freund, hilf mir, und leih mir ein wenig Feuer. Mein Weib hat eben ein Kindlein geboren, und ich muß Feuer machen, um sie und den Kleinen zu erwärmen.“

Der Hirt hätte am liebsten nein gesagt, aber als er daran dachte, daß die Hunde dem Manne nicht hatten schaden können, daß die Schafe nicht vor ihm davon gelassen waren, und daß sein Stab ihn nicht fällen wollte, da wurde ihm ein wenig bange, und er wagte es nicht, dem Fremden das abzuschlagen, was er begehrte.

„Nimm, soviel du brauchst“, sagte er zu dem Manne. Aber das Feuer war beinahe ausgebrannt. Es waren keine Schelte und Zweige mehr übrig, sondern nur ein großer Gluthaufen, und der Fremde hatte weder Schaufel noch Eimer, worin er die roten Kohlen hätte tragen können.

Als der Hirt dies sah, sagte er abermals: „Nimm, so viel du brauchst!“ Und er streute sich, daß der Mann kein Feuer wegtragen konnte. Aber der Mann beugte sich hinunter, holte die Kohlen mit bloßen Händen aus der Asche und legte sie in seinen Mantel. Und weder versengten die Kohlen seine Hände, als er sie berührte, noch versengten sie seinen Mantel, sondern der Mann trug sie fort, als wenn es Kiste oder Apfel gewesen wären.

Aber hier wurde die Märchenerzählerin zum drittenmal unterbrochen. „Großmutter, warum wollte die Kohle den Mann nicht brennen?“

„Das wirst du schon hören,“ sagte Großmutter, und dann erzählte sie weiter.

„Als dieser Hirt, der ein so böser, mürrischer Mann war, dies alles sah, begann er sich bei sich selbst zu wundern: „Was kann dies für eine Nacht sein, wo die Hunde die Schafe nicht beißen, die Schafe nicht erschrecken, die Lunge nicht tötet und das Feuer nicht brennt?“ Er rief den Fremden zurück und sagte zu ihm: „Was ist dies für eine Nacht? Und woher kommt es, daß alle Dinge dir Barmherzigkeit zeigen?“

Da sagte der Mann: „Ich kann es dir nicht sagen, wenn du selber es nicht siehst.“ Und er wollte seiner Wege gehen, um bald ein Feuer anzuzünden und Weib und Kind wärmen zu können.

Aber da dachte der Hirt, daß der Mann nicht einmal eine Hütte hatte, um darin zu wohnen, sondern er hatte sein Weib und sein Kind in einer Berggrotte liegen, wo es nichts gab als nackte, kalte Steinwände.

Aber der Hirt dachte, daß das arme unschuldige Kindlein vielleicht dort in der Grotte erfrieren würde, und obgleich er ein harter Mann war, wurde er davon doch ergriffen und beschloß, dem Kinde zu helfen. Und er löste sein Käuzel von der Schulter und nahm daraus ein weiches, weißes Schafell hervor. Das gab er dem fremden Manne und sagte, er möge das Kind darauf betten.

Aber in demselben Augenblick, in dem er zeigte, daß auch er barmherzig sein konnte, wurden ihm die Augen geöffnet, und er sah, was er vorher nicht hatte sehen, und hörte, was er vorher nicht hatte hören können.

Er sah, daß rund um ihn ein dichter Kreis von kleinen silberbefeugelten Engeln stand. Und jedes von ihnen hielt ein Saitenspiel in der Hand, und alle sangen sie mit lauter Stimme, daß in dieser Nacht der Heiland geboren wäre, der die Welt von ihren Sünden erlösen sollte.

Da begriff er, warum in dieser Nacht alle Dinge so froh waren, daß sie niemand etwas zuleide tun wollten.

Und nicht nur rings um den Hirten waren Engel, sondern er sah sie überall. Sie saßen in der Grotte, und sie saßen auf dem Berge, und sie flogen unter dem Himmel. Sie kamen in großen Scharen über den Weg gegangen, und wie sie vorbeikamen, blieben sie stehen und warfen einen Blick auf das Kind.

Es herrschte eitel Jubel und Freude und Singen und Spiel, und das alles sah er in der dunkeln Nacht, in der er früher nichts zu gewahren vermocht hatte. Und er wurde so froh, daß seine Augen geöffnet waren, daß er auf die Knie fiel und Gott dankte.

Aber als Großmutter soweit gekommen war, seufzte sie und sagte: „Aber was der Hirt sah, das könnten wir auch sehen, denn die Engel flogen in jeder Weihnacht unter dem Himmel, wenn wir sie nur zu gewahren vermögen.“

Und dann legte Großmutter ihre Hand auf meinen Kopf und sagte: „Dies sollst du dir merken, denn es ist so wahr, wie daß ich dich sehe und du mich siehst. Nicht auf Lichter und Lampen kommt es an, und es liegt nicht an Mond und Sonne, sondern was not tut, ist, daß wir Augen haben, die Gottes Herrlichkeit sehen können.“

Wir entnehmen die vorstehende Erzählung aus den „Christuslegenden“ der großen schwedischen Dichterin Selma Lagerlöf, die vor einigen Jahren den Literaturpreis der Nobelfoundation erhielt.

Weihnachten.

Von Friedrich Lienhard.

Das Lichtfest mitten im Winter ist die Verherrlichung eines Kindes.

Die Geburt dieses Kindes ist in den Evangelien mit starker Betonung hervorgehoben. Engel, Könige aus dem Morgenland, Kindermord in Bethlehen, ein entarteter Tyrann, fromme Hirten, ein einfacher Stall — dies alles bildet eine außerordentliche Umrahmung zu jener außerordentlichen Geburt.

Auf manchen Gemälden sind jene Ereignisse zusammengedrängt. Doch immer liegt im Mittelpunkt das strahlende Kind. Man kann nicht von diesem Kinde sprechen, ohne in Symbolik einzutreten. Denn diese Geburt ist mehr als ein bloß historischer Vorgang; sie ist eine Erlösungstat für die Menschheit und sie entspricht einem Wendepunkt im seelischen Leben des einzelnen Menschen.

Kindersinn ist Einfachheit, geniale Einfachheit: das Wesentliche mit einem unverkümmelten Blick zusammenfassend. Für jeden Menschen kann der Augenblick kommen, wo in uns das Kindlich-Einfache geboren wird, da ja auch in uns Engel, Hirten, Tyrannen und allerlei Tiere versammelt sind. Das höhere Selbst in uns ist mitten in alledem das strahlende Kind mit den erlösenden Blicken.

Nichts in der Welt ist an Wesen und Wirkung dem Christus-Ereignis vergleichbar. Man sehe sich um, was von dort ausgegangen ist! Ohne Christus-Einfluß ist die Kultur Europas u. der davon ausgehenden Zivilisationen undenkbar.

Europa hat die Führung. Und so ist der Christus-Einfluß an der Arbeit, die Führung der Erde zu übernehmen und wenn es noch so viele Jahrtausende dauern wird.

So kommt zu Goethes abgearbeitetem „Schafgräber“ der in der Erde wühlt, ein „Licht“: „eben als es zwölfte schlug“, mitten im tiefsten Erdenbunzel. Und mit dem Licht ein Kind, ein Knabe, der eine Schale trägt:

„Heller ward's mit einem Male
Von dem Glanz der vollen Schale,
Die ein schöner Knabe trug.“

Dieser Knabe bringt die Erlösung mit den Worten: „Trinke Mut des reinen Lebens!“

Das ganze Christus-Ereignis ist ein Lichtvorgang. Es beginnt mit jener „Klarheit des Herrn“, die um die nächsten Hirten leuchtete, u. mit dem Stern von Bethlehen; es rundet sich ab mit dem Pfingstfeuer über den Häuptern der Apostel.

Sich mit der Leuchtkraft solcher Gedanken zu durchdringen und sie umzusetzen in Leben: das nannte die alte Kirche Glauben.

Das Christkind schickt den Winter auf die Erde.

Märchen von Marg. Heil-Fröhlich.

An einem schönen Tag, auf der Erde waren die Bäume schon kahl und kein Blümlein blühte mehr draußen auf dem Felde, im Wald sang kein Vögelein, kein Bienlein summt, an diesem Tag schaute das Christkindlein oben zum Himmelsfenster heraus hinab auf die Erde. Es blickte dorthin, wo das Meer die Küste bespült, dann wanderten seine Augen über weite Ebenen und Hügel. Auch bergige Länder und die allerhöchsten Berggipfel betrachtete es eine ganze Weile. Dann machte das Christkind das Himmelsfenster wieder zu.

Zwei Englein waren ihm nachgeschlichen, sie hätten auch gern ein wenig hinunter auf die Welt geblickt. Das Christkindlein konnte nicht anders, es mußte ein wenig lächeln, aber doch drohte es den beiden mit dem Finger. Dann rief es alle Englein herbei und sprach: „Meine lieben Englein, auf der Erde ist die Zeit so weit, daß ich mich aufs Weihnachtsfest rüsten muß. Die Sonne scheint dort drunten nicht mehr warm, an allen Ecken und Enden siehts traurig und öde aus. Drum schnell, ihr Englein, fliegt ins hintere Himmelsstall, dort wo ganz weit hinten mein Weihnachtsbäckofen steht. Dort in meinem Bäckofenstall hat sich der Winter dieses Jahr zum Schläse niedergelegt. Fliegt, ihr Englein und weckt ihn! Er soll auf der Erde den Kindern Freude machen und sorgen, daß die Pflanzen ihre warme Schneedecke zum Winterschlaf bekommen.“

Die Englein sahen einander erschrocken an. Sie wußten es noch vom letzten Jahr, was der Winter für ein kalter, mürrischer Alter ist. Aber die zwei, die schon vorher dem Christkind nachgeschlichen waren, die riefen: „Wir führen euch an!“ Schnell machte sich die Schar auf den Weg, am Paradiesgarten flogen sie vorbei. Dort erboten sich die beiden Englein von dem schönen großen Pfau Rot. Der schenkte ihnen zwei von seinen langen Schwanzfedern und sagte: „Die zwei Federn werden euch guten Dienst leisten.“ Fort ging's weit über die Himmelswiese, an der Milchstraße vorbei, durch eine schmale dunkle Gasse und auf einmal waren sie in Christkindleins Bäckofenstall. Und richtig dort lag wie ein großer weißer Hügel. Das war der Winter. Unbeweglich lag er. Er schloß so tief und fest, daß er nicht einmal schnarchte. Die Engel flogen ganz sachte zu ihm hin, voran die beiden mit den Pfauenfedern. Als sie nahe genug waren, riefen sie ein paarmal: „Winter, Winter!“

Aber der Winter hörte es nicht. Er bewegte sich nicht. „Wollen wir?“ fragte ein Englein das andere, und alle Englein nickten den beiden zu. Die nahmen ihre Pfauenfedern und küßelten den Winter, jedes an einem seiner eifigen Ohren. Wie die Englein da erschrocken! Der Winter redete sich und drehte sich auf die andere Seite und brüllte im Halbschlaf: „Hu — hu — hu!“ Gleich stoben die Engel nach allen Ecken auseinander und versteckten sich. Und auf der Erde wehte ein starker kalter Sturm, so stark, daß die Leute schnell in die Häuser sprangen.

Aber der Winter wollte noch nicht aufstehen. Er legte sich auf das linke Ohr und schnarchte. Und wie er schnarchte, so blies auf der Welt der rauhe Nordwind. Das wollte das Christkindchen nicht. Es rief den Englein und sprach: „Hurtig, Englein, weckt den alten Brummelbär vollständig auf, sonst erfrieren durch sein Schnarchen alle Pflanzen auf der Erde!“ Da küßelten die zwei Englein mit Pfauenfedern den Winter an der Nase. Der mußte niesen, so gewaltig, daß auf der Erde fast die Bäume mitsamt den Wurzeln ausgerissen wurden. Aber jetzt war der Winter auch ganz wach geworden. Er stand langsam auf. Die Englein bekamen Angst vor dem großen alten Mann. Weißes Haar auf dem Kopf und Eiszapfen hatte er im Bart. Und wie er so stand und die verängstigten Englein sah, da mußte er sich schütteln vor Lachen, und dicke Schneeflocken flogen von seinem Schneemantel hinunter auf die Erde.

„Auf die Erde sollst du! riefen die Englein ihm zu. „Deine Pflicht sollst du tun!“ Und husch waren sie fortgeflogen. Der Winter brummelte etwas in seinen Bart. Dann schritt er die Himmelsstraße hinab. An der Frau Holle ihrem Haus mußte er vorbei. Und im Vorbeigehen schlug er mit seiner Faust an ihren Laden und brüllte: „Heraus, alte Frau Holle! Der Winter darf auch nicht mehr schlafen!“

Noch ehe die Frau Holle sich besonnen hatte, war der Winter bei den Menschen auf der Erde. Doch die Frau Holle schüttelte ihre Betten auf seinen Kopf, und wo er ging, ließ sie ihm Schneeflocken um die Nase tanzen. Das war den Kindern recht. Auch die Pflanzen freuten sich, als sie die warme Schneedecke fühlten. Und oben am Himmel saßen die Englein auf toisigen Schneeflocken und klatschten vor Freude in die Hände, als sie die schöne schneeweiße Erde und die frohen Kinder sahen.

Weihn
sagen
im B
Kuliss
in die
mit de
einget
knipfe
glaub
Arüm
schen
her w
von e
nieder
dieser
auch a
und fi

Was der Tannenbaum erzählt.

Von Paul Hegler. (Nachdr. verb.)

Vor wenig Tagen stand noch frierend Im Walde ich, bedeckt mit Schnee, Kalt pfliff der Wind durch meine Zweige Und mich erkalt ein endlos Weh.

Die Birke schmückt am Tag der Pfingsten Die Kirche, Hütte, den Palast.

So stand ich murrend und verlassen — Da halt' im Wald ein fester Tritt Und eine rauhe Männerstimme

Die schmückten mich mit vielen Lichtern, Mit Äpfeln, Nüssen, Nitterkram Und tausend sel'ge Bilder sah ich

Und dort in jener kleinen Hütte Weint leis ein altes Mütterlein Um seinen Sohn, der schon vor Jahren

Berwaist in der Kasernenstube Pacht der Soldat sein Kistchen aus, Zigaretten, Kuchen, Apfel, Rüsse

Und weiter sah in großem Saale Ich arme Wallenkinder knie'n, Neut macht die treue Menschenliebe

Und jenes Paar, das noch im Frühling Der Linde seine Lieb' vertraut, Steht heut' allein nicht mehr auf Erden,

Noch manches Bild voll Lieb und Frieden Hab ich geschaut. — Ich muß gesteh'n Nicht einer von des Waldes Bäumen

Die heiligen 12 Nächte.

Von einem geheimnisvollen Zauber soll die sich vom Weihnachtsfeste bis zum 6. Januar erstreckende Zeit der sogenannten 12 Nächte unspannen sein.

Vom Christkind, vom Hasen und wie ich das Weihnachtswunderland verlor.

Entnommen aus dem hübschen Buch „Neue Naah“ der Stuttgarter Erzählerin Hedwig Lohs. (Vert. J. A. Veritas Gotha)

Damals begegnete mir noch in der Zeit vor Weihnachten jeden Tag ein anderes Wunder.

Am frühen Morgen schon — was lag da beim Erwachen neben mir auf dem Kopfkissen? Ein Engelshaar, ein richtiges goldenes Engelshaar!

Am Abend, so ums Schlafengehen rum, rief die Mutter: „Schnell, schnell, komm her aus Fenster!“

„Das Christkind hat mir die Hand gegeben. Davon ist sie golden geworden“, sagte die Mutter. „Schlaf jetzt lieb ein, geht! und ruh nimmer.“

„Acht, du glaubst noch ans Christkind!“ Ich ließ mich sonst nicht gern anlachen, aber in dem Fall war's mir ganz einerlei.

„Meine Mutter macht den Christbaum. Und sie zieht ganz allein die Puppen an und richtet den Kaufladen ein.“

Und mit einemmal war er weg, mein schöner Weihnachtsglaube. Wegen dem Hasen und wegen unserer alten Waschfrau.

Der Hasen hatte mein Bruder in der Sommerfrische von einem Bauernbuben eingekauft.

Er sollte zuerst nur für den Landaufenthalt unser Eigentum sein und nachher zurückbleiben, aber wir boten so herbeweglich, daß der Vater zuletzt „wenn's die Mutter erlaubt“

„Meinetwegen“ — das war ein „Ja“, allerdings kein freudiges, überzeugtes, sondern eins mit einem tiefen Seufzer und einem ellenlangen Schwanz von „Aber“

Wir hörten bloß das „Ja“, lebten in der Gegenwart, wollten an keine graue Zukunft denken, weder für uns noch für den Hasen, und nahmen ihn mit nach Hause.

O Mutter, wie recht hast du wieder einmal gehabt mit dem langen Aber-Schwanz hinter deinem lieben Wort „Meinetwegen“.

„Mutter, die Bühnenkammer, die eine, große, sieht leer, dürfen wir nicht den Haas...?“

Und Mutter sagte wieder — wahrscheinlich sehr im Widerstreit mit dem Kopf! — mit dem Herzen „Ja“ und der Has zog in die Bühnenkammer.

Jetzt springen und spielen, Männchen machen, sich putzen und sich behaglich, nach Hasenart, lang ausstrecken.

Ich sah stundenlang bei ihm und er wurde zahm und guttaulich. Ich ging mit der Mutter auf den Markt und trug ein großes Netz, und kümmerte mich gar nicht mehr, wie früher, drum, ob sie auch sicher Kürschchen oder Frühbirnen mitnahm.

Aber der Winter kam, die Bodenkammer wurde zu kalt, das Futter wurde immer knapper und das Häsele war kein Häsele mehr, sondern ein richtiger großer Has, dick und fett.

Davon wußte ich aber nichts, kein Wort. Ich ging in die Hasenkammer mit einem Zeller voll Kartoffelschalen und mühsam zusammengebettelter Krautblätter.

„Der Has? ja, guck, dem ist's zu kalt geworden droben auf der Bühne. Er hat arg frieren müssen, der arme Kerl, und wär' am End' gar krank geworden.“

„Das leuchtete mir schon ein, o ja, aber — ich hab es halt so arg lieb gehabt, mein Häsele —“

Es ging schon nach Weihnachten. Da stand ich eines Abends im Dämmerlicht am Fenster und sah nach goldenen Haaren und silbernen Flügeln.

„Mir war's langweilig so allein im halbdunklen Zimmer. Ich sprang hinaus. In der Küche brannte schon Licht.“

„I han welle a schös Fescht menschn — ond do hanne a baar Dannezweigle g'holt, weil Se die so gern heint. Ond no hanne me no amol bedankt welle fier den Has.“

So da stand ich. Irgend etwas würgte mich am Hals, hielt mir die Kehle zu, fest, ganz fest, daß ich kaum mehr atmen konnte — mein armes Häsele!

Niemand hatte mich gesehen. Still schlich ich wieder ins Zimmer, stand am Fenster und sah hinaus in das Wirbeln der Schneeflocken.

„Am andern morgen lag ein Tannenzweigle und ein Engelshaar auf meinem Bett. Ich schob es zur Seite.“

„Troutig und dunkel war diesmal die Vorweihnachtszeit. „Kein Christkind gibt's! Sie haben dich angelogen, die Großen!“

Ich hörte die Mutter in der Weihnachtsstube hantieren. Sie kam heraus und hatte goldene Fingerspitzen: Goldschaum von den Tannenzapfen am Baum.

Eine Zuckerbrotregel lag an meinem Platz: „Ach, ist heut gebaden worden? Richtig, vorhin ist unser Kösele mit dem Backblech vom Bäcker gekommen!“

Ich war auf einmal klug geworden, o so klug, und war aufgewacht und hatte den ersten Schritt heraus aus dem Kinderland getan.

Und ich schämte mich, daß ich so lange dumm gewesen war. Oder war das, was in mir boherte und brannte, der Schmerz um mein verlorenes Kinderparadies?

Aber als am heiligen Abend der Christbaum brannte, da war aller Jammer vergessen. Und ein Gedanke, der mir noch nie gekommen war, füllte mit einemmal, hell und warm, und leuchtend wie die Weihnachtslichter mein Herz:

„Sieh, so lieb haben dich die Eltern! Das alles schenken sie dir! Den Baum und das Märchenbuch und den Kaufladen. Alles ist von ihnen!“

Warum wohl? Das verstand ich noch nicht so recht. Aber ich ahnte es. Ganz dunkel und fern:

Heut ist der allerschönste Festtag im Jahr. Heut muß alles froh und heil und licht sein! Heut müssen Kerzen brennen und die Menschen müssen sich Freude machen und sich lieb haben so sehr sie können, denn „Was ist heute der Heiland geboren!“

Und so hab ich doch noch ein richtiges Weihnachtswunder gefunden — und der Has hat dazu geholfen.



Künstliche Bekanntschaften.

Bereitstellung auf Saatgut von Brotgetreide, Gerste und Hafer für Frühjahrssaat 1921.

Die Herren Ortsvorsteher, sowie die landwirtschaftlichen Bezirksvereine, Darlehenskassenvereine usw. werden hiermit auf den ihnen ausgegangenen Rundbrief der Württ. Saatstelle vom 18. d. Mts. hingewiesen. — Die Listen der Einzelbesteller sind mit den sonstigen Bezugspapieren bis spätestens 3. Januar nächsten Jahres an die Bezugsverforgungsstelle Nagold einzufenden. Später einlaufende Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Oberamt: Mügg.

Betrifft Saatgut.

Der Bezug von Saatgut hat einen solchen Umfang angenommen, daß es vorkommt, daß manche Gemeinden mehr Saatgut anfordern, als sie Frucht an den Kommunalverband abliefern. Es ist daher mit Bestimmtheit anzunehmen, daß mit dem Bezug von Saatgut großer Mißbrauch betrieben wird. Wir sind daher gezwungen, streng nach den Vorschriften der Richtsatzstelle zu handeln, welche verlangt, daß für jede bezogene Saatmenge das gleiche Quantum Brotgetreide, Gerste oder Hafer an den Kommunalverband abgeliefert ist.

Die (Stadt) Schultheißenämter werden beantragt, die vom Oberamt aufgestellten Saatarten nur nach Rückgabe des gleichen Quantums Brotgetreide, Gerste oder Hafer auszugeben. — Auf den Anträgen zur Ausstellung von Saatarten haben die (Stadt) Schultheißenämter zu vermerken, ob das entsprechende Quantum Frucht dagegen abgeliefert ist. Saatarten-Anträge, welche diesen Vermerk nicht tragen, werden nicht berücksichtigt.

Nagold, den 23. Dez. 1920

Oberamt: Mügg.

Nagold.

Die Stadtgemeinde Nagold verkauft

einen 19 Monate alten

Zucht-Farren



(Hüllgelsched) Zimmertaler Schloß, am nächsten Dienstag, 28. Dez., vorm. 11 Uhr in der Stallung von Gottl. Hirt (Jules).

Kaufliebhaber sind eingeladen.

Stadtpflege: Venz. 2482

Bondorf

Oberamt Herxberg

Im Auftrag des Herrn Gustav Epple, Baugeschäft in Degerloch versteigere ich beim hiesigen Sägewerk am **Mittwoch den 29. Dez. 1920, nachmittags 1 1/2 Uhr** im öffentlichen Aufsteich

das Hochige, im unteren Stock offene

Wohnhaus

und Sägmühlegebäude

aus Fachwerk (88 qm Grundfläche) an der Nagolder Straße

auf Abbruch.

Bondorf, den 18. Dezember 1920.

2407

Bezirkshonorar Scharfer.



Fabrik-Niederlage des Robert Off, Calw.

Württ. Weingroßhandlung

sucht einen

tüchtigen Vertreter

oder Reisenden

für ihre württembergischen Weine.

Angebote unter 2489 an die Gesch.-St. d. Ges.

Die Ortsarmenbehörde hat beabsichtigt, und) bruce wieder die

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

auszugeben. Wer eine Karte in Briefe vom 1. d. Mts. 2. M bei der Armenpflege (Stadtpflege Venz) einreicht, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise eine Wünsche zum neuen Jahr darbringt und ebenso seinerseits auf Besuche und Kartenschickungen verzichtet.

Wir laden zu zahlreicher Beteiligung; mit dem Anfügen ein, daß die Karte der Teilnehmer noch rechtzeitig vor dem Jahresabschluss im Geschäftsamt besetzt zu geben und daß der Betrag der Karten unter die wünschenswerten Hausarmen verteilt wird.

Nagold, den 16. Dez. 1920.

Die Vorstände der Ortsarmenbehörde:

Felix Otto, Stadtamtsbeih. Nagold.

2325

Kriegsgefangenenheimkehr Nagold.

Es sind noch einige Mittel vorhanden, welche in erster Linie an bedürftige Heimkehrer der letzten Zeit aus Rußland, die am meisten gelitten haben, im Hinblick auf sonstige, besonders hilfsbedürftige frühere Kriegsgefangene vergeben werden sollen. Ich bitte die Ortsausschüsse mit die in Betracht kommenden, und gleichzeitig die Namen der noch zu erwerbenden Kriegsgelungen bis 1. Januar mitzutreten.

Landgerichtsrat Uehöfer.

Familien-Kalender 1921.

- Der Volksbote
- Illustr. Hausfreund
- Immergrün-Kalender
- Frauenlob-Kalender
- Württ. Landes-Kalender
- Lahrer hinkender Bote
- Schwäbischer Bauernfreund
- Der neue Vetter aus Schwaben
- Stuttgarter Lustiger Bilder-Kalender
- Hebels Rheinländischer Hausfreund
- und viele andere empfiehlt

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Bollbier

über die Feiertage bis Neujahr.

2483 Brauerei zum Gambrinus.

Das beste

Weihnachtsgeschenk ist ein gutes Buch.

G. W. Zaiser, Buchhandlg. Nagold.

Bezirksarbeitsamt.

2480

(Für die Oberamtsbezirke Calw und Nagold.)

Herrnhuter No. 109

Offene Stellen.

Sedersstraße 161

Offene Stellen.

a) für männliche Personen:
1 Hausdurchschr. (16 oder 17 Jahre alt.)

b) für weibliche Personen:
5 Dienstmädchen
2 Haushälterinnen (eotl. auch eine Ältere)
1 Küchenmädchen
1 Zimmernädchen

für 1 Messerschmiedelehring, Eintritt jederzeit.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden auch von unserer Nebenstelle Nagold, Dertenbergerstr., Telefon Nr. 80, entgegengenommen. Calw, den 23. Dez. 1920. **Verwalter: Prof.**

Sinnige Geschenke zu jeder Gelegenheit sind

Ex Libris

nach Künstlerzeichnungen in großer Auswahl



25 Stück in hübscher Mappe Mk. 8.50

Vorrätig bei

G. W. ZAISER, Buchhdlg., Nagold.

Verkaufe am Montag (Johannesfeiertag)

1 Pferd,



Wallach, 8jährig, mit aller Garantie, sowie ein starkes, erstklassiges

Fohlen.

2473 Ludwig Schmid, Rotfelden.

Schöndronn. 2457

Sehe einen **Wer** Desterreicher und einen starken **Leiterwagen** dem Verkauf aus. **Rothfuß, Schmied.**

Glückwunsch-Karten braucht, oder Visitenkarten **wünscht**

lasse sich unsere reichhaltige Mustersammlung vorlegen. Bestellen Sie jedoch rechtzeitig bei der **Buchdruckerei des „Gesellschaftler“ Nagold.**

Lösungsbüchlein empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Loßlöcher mit Löcher empfiehlt verbüßend **Holznist** 5-jährig stark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien.

Gute Bücher von bleibendem Werte
für Geschenkzwecke
und für die Hausbücherei
empfehlen in grosser Auswahl
G. W. ZAISER, Buchhandlg., Nagold



Unser Laden ist heute Freitag 24. Dez. von 5 Uhr ab geschlossen.

KALISALZE
sind nicht teurer geworden
sondern
billiger
denn
für **10 Ctr KAINIT**



gab der Landwirt **VOR** dem Kriege
gibt er **heute** nur
5 Ctr **2 1/2 Ctr**
Kartoffeln
beziehungsweise deren Wert in Geld

Wassersäure oder Bodenbearbeitung und richtige Düngung
erstellt kostenlos die
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen
Kalisalzbais G. m. b. H., Stuttgart, Dlagstr. 39a.

**Neue
Stickmusterbogen**
in
Kreuzstich, Loch-
u. Kurbel-Stickerei
für Kleider, Blusen, Beutel usw.
soeben eingetroffen bei
G. W. Zaiser
Buchhandlung Nagold.

Ermirgen.
Unterzeichnete verkauft am Montag, den 27. Dezember
mittags 1 Uhr 2455



1 Pferd,
(Einspanner)
Rappwallach, 10 jährig.

1 starken Einspannerwagen,
1 Fuhrschlitten,
1 Herrenschlitten,
sowie Pferdegeschirr.
Katharina Dengler, Wwe.

Gesucht
ein ehliches, fleißiges
Mädchen
auf 1. Jan. nach Untertürk-
heim. 2438
Frau Meggermstr. Klina,
Schulstr. 6.
Näheres zu erfogen bei
Schreinermeister Sabel,
Nagold.

Gesucht
werden nach Pforzheim zum
1. 1. 1921 für zwei getrennte
Haushaltungen von je drei
Personen bei gutem Lohn
und Verpflegung:
1) **Älteres Mädchen**
mit Erfahrung in Küche
und Haushalt.
2) **Jüngeres Mädchen**
für leichte Hausarbeit (15
bis 16 Jahre alt) der Ge-
legenheit geboten ist, den
Haushalt zu erlernen.
Angebote nebst Gehaltsan-
sprüchen erbeten an Frau
Emilie Friske, Pforzheim,
Rienlestr. 6. 2437

Wildberg. 2453
Salz-Heringe
Bismarck-Heringe
große weißfleischige Fische
in feinsten Marinade, offen
und in Dosen empfiehlt von
frischer Seebundung
G. Eberhardt.

Bei Influenza
Husten, Heiserkeit, Verschleimung,
Bronchialkatarrh, Asthma, Auswurf,
Schlaflosigkeit trinke man nur Tee
„OPSI“. Zu haben bei Gebr. Benz,
Läwen-Drogerie. 1557

**Wer sich noch eine
erkälte
Nähmaschine**
zu kaufen und nachher mit
verschieden Teilen, auch Verleim-
maschinen
anschaffen will,
wende sich an die Firma
Stefan Gerster,
Nähmaschinenfabrik
Reutlingen.
— Kustant lieferbar. —
Kriegsbeschädigte wird in Zahlung
genommen.
Zahlungsbefreiung wieder
gestattet!
NB. Die Rückführung dieses un-
entbehrlichen Haushaltungsgegen-
standes ist in höherer Zeit die
zuletzteste Kapitalanlage.
Auch in Folge der Material-
knappheit der hohen Sublokali-
tionen, der nach dem Kriegzeit,
sowie der neuen Steuerläden ein
Verkaufschlag nicht zu erwarten.
Verkaufsstelle:
Jakob Henne, Nagold
v. 20 Gerberstr. 45a.

Als VERLOBTE grüßen:
Maria Weimer
Gottlieb Schatz
Oberjettingen Nagold-Iselshausen
Weihnachten 1920.

Als VERLOBTE grüßen:
Pauline Kapp
Gottlieb Stengel
Iselshausen Weihnachten 1920.

Vom 27. Dez. bis 7. Jan.
fällt die Sprechstunde ganz aus.
E. Fick, Dentistin
im Gasthof z. Röhle.

Faust

Text-Ausgaben zu Goethes Faust I. II. Teil
von M. 1.50 an
Der Urfaust Goethes Faust in ursprüng-
licher Gestalt M. 3.50
Goethe über seinen Faust M. 3.50
Das Puppenpiel von Doktor Faust M. 3.50
Neu! Kurzgefaßter Führer durch Goethes
Faustdichtung I. u. II. Teil von Lorenz Straub
M. 10.— u. 15.—
Einführung in Goethes Faust
von Prof. F. Henhard M. 9.—
Neu! Fausts Heimkehr. Der Weg zum Leben
von Karl Wigenmann M. 18.60 u. M. 24.—
Friedr. Theodor Vischer: Goethes Faust
M. 28.10
Faust-Brevier. Sammlung von Lebensweis-
heiten und Kernsprüchen
M. 8.40 und 12.—
Goethes Faust in Bracht-Ausgaben mit
Zeichnungen von Peter Cornelius, Franz Stassen
etc. etc.

G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.
Schlettingen.
Eine jüngere, trächtige, fehlerfreie, gute
Mug- u. Schaffkuh,
sowie eine zum zweitenmal 10 Wochen trächtige **Geiß**
verkauft nächsten Montag d. 27. Dez. (Johannesfeiertag)
mittags 1 Uhr.
Georg Luz, Schuwaacher.



Gewerbebank Nagold

e. G. m. b. H.

Unser Kassenschalter bleibt Montag den 27. und Freitag den 31. Dezember wegen des Jahresabschlusses geschlossen.

geschlossen.

Fußball-Club Nagold
von 1911 E. V.

Am Sonntag (2. Weihnachtsfeiertag) nachmittags 2 Uhr

Freundschafts-Wettspiel

I. Mannschaft gegen III. Mannschaft des **Stuttgarter Sportklubs 1900 (Liga)** (vorjähriger württembergischer Meister).

Liederkranz **Wildberg.**

Am Sonntag, den 26. Dezember von mittags 2 Uhr an

Weihnachtsfeier

im Schwarzwaldsaal abgehalten. Neben Männerchören und humoristischen Solo- und Duettgesängen wird gegeben:

Frau Wackerles Weihnachtsöbel von H. Streich und **Der o'rechte Bräutigam**

Schwäb. Singspiel von G. Schwegelbauer. Zu zahlreichem Besuch werden Gesangsfreunde von hier und Umgebung herzlich eingeladen.

Eintritt 3 Mk.

Der Vorstand.

Altensteig. Einen kräftig und elegant gebauten, zweifelhafteigen

sechsfüßigen Herrschafts-Schlitten

mit Hint. Reifeln und abnehmbarbaren Büschelpolstern hat preiswert abgegeben.

G. Schneider Tel. 85.

Ziehharmonikas kosten um zu räumen vor Jahresabschluss nur noch den halben Preis. Leihgabe von 40 Mk. an, Leihgabe von 20 Mk. an bei

Gebr. Hohnlofer & Co. in Pforzheim, Bernstr. 27 2336 (Wilhelmsbühn) Germanika- u. Holzfabrik.

Patent-Büro Stuttgart

Ein Paar ganz neue galante 2474

Voreals-Rohrstiefel,

Größe 43, für besseren Herrn passend, weil mit zu klein preiswert zu verkaufen.

Ludwig Schmid, Reifeiden.

Nagold. 2249

Lumpen, Knochen, alt Eisen, alte Schuhe und dergl.

kauft

zu den höchsten Tagespreisen

Adolf Morlok.

Auch wird das

Schleifen

von Scheren u. Rasiermessern befozt.

Rohrstühle werden zum Flechten angenommen.

FRIDA SIEBER
CHRISTIAN KAISER

VERLOBTE

BÖSINGEN

GRÜNDELHOF

WEIHNACHTEN 1920.

Als VERLOBTE grüßen:

Katharine Rauschenberger
Heinrich Gutekunst

Schietingen

Weihnachten 1920.

Einladung zur 50er Feier.

Alle im Jahre 1870 Geborenen aus Nah und Fern laden wir zur

50er Feier

auf Sonntag, den 26. Dezember abends 6 Uhr in den Gasthof zum Bären nach Wildberg freundl. ein. Gottlieb Carle u. Louis Schöttle, Wildberg.

2454

Am zweiten Feiertag

Hammelbraten mit feinem Vollbier

bei **Chr. Ehnis, zum Adler, Haiterbach.**

Am Stephanstag, den 26. ds. Mt. **große Hundebörse**

Restaurateur G. Bollinger in Gündringen.

Weihnachts- und Winter- und Neujahrskarten

in schöner Auswahl

bei **H. W. Kaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Große Auswahl in Stahlwaren

Taschenmesser wie **Rasierapparate**
Jagdmesser **Rasiermesser**
Nähcheren **Rasierzeuge**
Haarschneidemaschinen
Schlachtmesser + Messerstähle + Bestecke aus Stahl
Alpaccabestecke, Aluminiumbestecke, Vorleglöffel,
Hagscheren, Bullenringe, Pferdescheren usw.

in nur feinsten Qualität bei

LORENZ LUZ jr., Altensteig. Telefon Nr. 46.

2479

Effringen, 23. Dez. 1920.



Codes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser treubeforgter Sohn, Vater, Bruder, Schwager und Großvater

Johann Georg Braun
Landwirt

nach langem Leiden heute früh im Alter von 63 Jahren zur ewigen Ruhe eingehen durfte.

In tiefer Trauer die Gattin **Margarete Braun** geb. Ventler mit ihren Kindern

Christine, Margarete, Pauline, Ernst und **Johanna Loos** geb. Braun mit ihrem Kinde Karl, die Mutter **Christine Barbara Braun** geb. Prof.

Beerdigung: Samstag, 25. Dez. nachm. 2 Uhr.

Jakob Luz, Nagold.



Ferner empfehle:
Davoser Schlitten

Leiterwagen

Puppenwagen

Kinderstühle

Wiegenpferde

Bitte die Schaufenster zu beachten.

Anfertigung von Entwürfen Skizzen und Details

von Schlaf-, Speise- und Herren-Zimmern sowie Küchen von einfachster bis reichster Art, sowie erstkl. künstl. Lichtpaus-Vervielfältigungen überausant bei billigster Berechnung

WILLY SCHMID, Innen-Architekt
Pforzheim, Zehnthofstr. 1.

Nebenverdienst

bietet sich an jedem Platz des Oberamts gewandtem, gut beseundenem Herrn durch Verkauf einer leicht abfertbaren Neuheit D.R.P. Angebote unter 2000 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Stuttgarter Kunstfärberei

färbt und reinigt alles gut.

1244 Annahmestelle:
Frau Frida Stikel, Nagold.
Bücherkarten fertigt **H. W. Kaiser**

Gottesdienst-Ordnung.

Ev. Gottesdienst.

Am Christfest (25. Dez.) vorm. 1/10 Uhr Predigt (Ott) anschließend Abendmahlsfeier mit vorangehender Beichte. Abends 8 Uhr Predigt (Schäfer). Das Opfer ist vorm. u. abends für d. Bezirk-Vergleichungsvorrecht bestimmt. Stephanusfeier (26. Dez.) 1/10 Uhr Predigt in der Kirche (Schäfer). Johannusfeier (27. Dez.) 1/10 Uhr Predigt i. d. Kirche (Ott). Die Kirche wird an den Festtagen geheizt.

Ev. Gottesdienste der Methodisten-Gemeinde.

Samstag (Christfest) vorm. 1/10 Uhr Predigt (J. Eiser). Sonntag (2. Christfest) vorm. 1/10 Uhr Predigt (J. Eiser), nachm. 4 Uhr Weihnachtsfest der Sonntagsschule. Montag abds. 8 1/2 Uhr Lebungsstunde des Gemischten Chores. Mittwoch abds. 8 Uhr Schriftstunde.

Nr. 302

England

In den folgen 9. N. sein Ueise er es sich während sich hat bilden ki mar mit dem En langen Aufenthalt

Alle Verid Kriege stimmn Velden, welche Engländer doc ruhig war. allen Beschäftigt Zeit nach dem schaffslage an. Reichtum an jeder Art. De Wirtschaft ba Raffen, der M männer und A schlichter Unf führen lassen. reichzeitig Sch zu tun. Des Nebenfalls wü Kriege das U wirtschaftlichen stumachen mö Beruhigung du nichts als ein schon angeheu bei Englonb, der Papiergeld daß auch dort schon zwei- daß die Röhne halten suchen. Anken natürlich Vändern, aber Feuerungsanf können. Am Nach den . Co durch Handar Teppiche und halten können. Alle sind bis Jahr reich ni Gande. Auch man Klagen i Englands, ein seiten der U Vänder, Hufe soziales Suidi wöhrenmann n erwerben für Sogar die Un len müssen, o Gang Englan zwar predigt den Krieg mit der gesteigen wie der Tomi meitem Moge

Die Regt wirken. Sie e steller saute n Staat. Aber Steuererschraub derstand der nicht, die durch sind. Sie für liche Schuld u dem Kriege n mdgens des I wenn möglich raffen an der doch wohl de sein. Alle an

Eine Pol stehen, falls es aber offen November) n ist auch glück steht unter d niedergang, und stoffen, Amerika, der melden sich n Der Ueberflu an. Falls te Neungen im der Strecke n Okeuropa ab sind Selbst